

Unser derzeitiges Thema im Philosophieunterricht lautet schon seit längerem „interkultureller Humanismus“. Wir haben viele Themen behandelt, die zu diesem Bereich gehören. Beispielsweise haben wir die Atmosphäre im Foyer unseres Neubaus genauer unter die Lupe genommen und sind daraufhin erstmals auf den Begriff des interkulturellen Humanismus gestoßen. Außerdem haben wir in diesem Zusammenhang sowohl die „Goldene-Regel“ als auch die „Ring-Parabel“ behandelt.

Für die letzten drei Philosophie-Stunden hat Herr Gansczyk dann eine Power-Point-Präsentation mit dem Titel „**Philosophische Betrachtungen zu zukunftsfähigen Visionen**“ vorbereitet.

Die erste Folie handelte wieder von unserem großen Thema „interkulturellen Humanismus“, jedoch anders als zuvor dieses Mal vom „**weltethischen** interkulturellen Humanismus“. Auf dieser Folie war die Erde abgebildet, welche sich drehte. Zudem kreisten um die Erde drei Begriffe, nämlich „**Globale Gerechtigkeit**“, „**Frieden mit friedlichen Mitteln**“ und „**Nachhaltigkeit**“.

Nun hatten wir den Auftrag, nach der Beschreibung dieses Bildes die Abbildung zu interpretieren. Ziemlich zu Beginn stellten wir fest, dass all diese drei Begriffe irgendwie zusammenhängen. Wir merkten, dass es sich hierbei nicht um irgendwelche gewöhnliche Begriffe handelt, sondern dass diese drei Wörter „**Werte**“ bzw. „**Normen**“ sind, und zwar Normen/ Werte des interkulturellen Humanismus. Nach dieser Erkenntnis betrachteten wir diese „**Werte**“ genauer und bemerkten, dass z.B. „globale **Ungerechtigkeit**“ zum Krieg führen kann. Durch weiteres Nachdenken über diesen Begriff kamen wir auf das Thema „Fair-Trade“ zu sprechen. Wir diskutierten über das neue „Fair-Phone“ und kamen auf die von Felix Finkbeiner gegründete Organisation „Plant for the Planet“ zu sprechen. Der heute 18-jährige Felix begann schon mit neun Jahren sich für die Umwelt einzusetzen und rief die Organisation „Plant-for-the-Planet“ ins Leben. Er hatte die Vision, zusammen mit Kindern auf der ganzen Welt in jedem Land 1 Millionen Bäume zu pflanzen. Heutzutage beträgt die Zahl der gepflanzten Bäume weltweit schon über 14 Milliarden. All diese drei Dinge, also „Fair-Trade“, das „Fair-Phone“ und „Plant-for-the-Planet“ zeichnen sich dadurch aus, dass sie gegen Ausbeutung sind, könnten demnach also die „**Globale Gerechtigkeit**“ herbeiführen.

Daraufhin wurden wir durch Vadym und Selda darauf aufmerksam gemacht, dass auch unsere drei Werte des interkulturellen Humanismus eine Vision bzw. ein utopischer Traum waren, so wie es schon Frank Geerk in seinem Buch angesprochen hatte. Doch wie uns allen bewusst ist, ist ein Traum etwas Irreales, was in unseren Phantasien und Vorstellungen stattfindet. Doch wenn es sich bei den drei Werten nur um einen Traum handelt, wie kann man ihre Bedeutung dann verstehen? Denn jedem ist klar, dass keiner dieser Werte auf der Welt eingehalten werden, es also auch noch keinen **weltethischen interkulturellen Humanismus** auf unserer Erde gibt. Nun jedoch dachten wir wieder an Felix Finkbeiner. Konnte er ahnen als er seinen ersten Baum gepflanzt hatte, einmal so großen Erfolg mit seiner Organisation zu haben? Er wusste nicht ob er am Ziel ankommt, aber handelte trotzdem. So musste es auch mit unseren Werten sein. Das Ziel ist es, nach den drei Werten zu handeln, dabei ist es egal, ob man überhaupt im Ziel ankommt. Infolgedessen kommentierte Kaan, dass es ja das berühmte Zitat „**der Weg ist das Ziel**“ gibt, welches von **Mahatma Gandhi** stammt. Dieser war ein indischer Widerstandskämpfer und Revolutionär. Er wollte für Frieden und Gleichberechtigung in seiner Heimat sorgen und war der Anführer der indischen Unabhängigkeitsbewegung, dies jedoch nur mit **gewaltfreiem Widerstand**. Diese Handlung erfüllt also den Wert „**Frieden mit friedlichen Mitteln**“, hat aber auch „**Globale Gerechtigkeit**“ und

„**Nachhaltigkeit**“ als Ziel. Doch während Gandhi sich für all dies einsetzte, konnte er sich nie sicher sein, jemals Erfolg zu haben und sein Ziel zu erreichen. Dennoch, dadurch dass er diesen Weg gegangen ist, hat er das Ziel in gewisser Hinsicht schon erreicht. Somit kann man also sagen, dass wir das Ziel des **weltethischen Interkulturellen Humanismus** quasi schon dadurch erreicht, wenn man sich danach richtet und somit den **richtigen Weg einschlägt**.

Darauf folgend betrachten wir nochmal die Abbildung und uns kam der Gedanke, dass dieses ganze Drehen der Normen und der Erde doch auch irgendetwas zu bedeuten haben musste. Uns kam die Idee, ich glaube sogar es war meine eigene, dass **dadurch jeder der Werte irgendwann mal über jedem Land steht**, was wohl zur Folge hat, dass diese drei Werte für alle Menschen/ Länder gelten muss. Jetzt wurde uns klar, dass sich die **Werte so selbstverständlich um die Erde drehen**, wie es auch der Mond tut.

Für all diese Gedanken brauchten wir die ganze Stunde und konnten somit erst in der folgenden Doppelstunde die weiteren Folien der Power-Point behandeln.

In der letzten Doppelstunde am 07.März thematisierten wir unsere Power-Point also eifrig weiter. Oben links auf der ersten Folie war der Begriff „Philosophische Betrachtungen zu zukunftsfähigen Visionen“ zuerkennen, welcher von Herrn Gansczyk stammte. Rechts daneben war wieder die Abbildung mit der Erde und den Werten vorzufinden. Dies also sollte das Thema der nächsten Folien sein.

Unter dem Zitat von Herrn Gansczyk konnte man ein Bild von Albert Einstein, einer der größten Wissenschaftler aller Zeiten, zu erkennen. Daneben stand das Zitat „**Wie ich die Welt sehe/**

Wie merkwürdig ist die Situation von uns Erdenkindern!/ Für einen kurzen Besuch ist jeder da.“

Dieses Zitat ist der erste Satz aus seinem Buch „**Mein Weltbild**“. Nachdem wir uns dieses Zitat durchgelesen hatten, stellte zuerst Selda, bezogen auf das „**merkwürdig**“, fest, dass man dies auch auf uns und die Situation in Syrien beziehen kann. Während wir dort im Klassenraum saßen, mussten Tausende Menschen in Syrien in jener Sekunde um ihr Leben bangen oder wurden unschuldig getötet. Furkan machte uns darauf aufmerksam, dass es sich hierbei um eine Metapher handelte, denn so wie die Eltern für ihre Kinder sorgen, sorgt auch die Erde für uns Menschen. Demnach symbolisiert die Erde also unsere Eltern und wir Menschen die Kinder.

Hon bezog sich auf „die Situation“, welche seiner Meinung nach für einen begrenzten Zeitraum stehe. Durch den von Einstein verwendeten Begriff „**Erdenkinder**“ kamen wir darauf zu sprechen, dass die **Erde unsere Heimat** ist. Daraufhin hin sagte Sergej, dass man unter Heimat den Ort verstehe, wo man aufgewachsen sei. Mich jedoch erinnerte dies sofort an das **Zitat von Weizsäcker**, welches auch in unserem Foyer hängt. Denn dieser sagte in seinem Buch „**Erdpolitik**“ „**Die Erde ist unsere Heimat. Und die Heimat, das wissen alle Kulturen, zerstört man nicht**“.

Doch auch der zweite Satz von Einsteins Zitat hatte eine **tiefgründige Bedeutung**. Einstein sprach von einem **kurzen Besuch**, woraufhin uns klar wurde, dass der **Mensch nur für sehr kurze Zeit** auf der Erde ist. Wenn man mal Zahlen dazu betrachtet, wird dies schnell sehr deutlich. Die Erde gibt es schon seit über 4,5 Milliarden Jahren, der Mensch jedoch verbringt nur auf eine lächerliche Zeit von etwa 75 Jahren auf der Erde. Verglichen mit dem uralten Bestehen der Erde ist das also nichts, dennoch schafft es der Mensch, sich in diesen paar Jahren schlecht zu verhalten. Das Beispiel mit dem **kurzen Besuch** kann man auch mit einem Besuch bei einem Freund vergleichen. Denn wenn

man bei jemandem zu Besuch ist, verhält man sich **anständig** und macht dort schon gar nicht alles kaputt. Trotz dessen zerstören wir die Erde aber in den wenigen Jahren, die wir uns auf ihr befinden.

Auf der folgenden Folie stand ein Zitat vom Astronomen Fred Hoyle, der 1948 sagte: „Wenn es einmal eine Fotografie geben wird, die von **Draußen** aufgenommen ist, (...) dann wird eine **neue Idee** um sich greifen, die so umwälzend sein wird, wie nur je eine in der Geschichte gewesen ist.“ Neben dem Zitat war ein Foto von der Erde abgebildet, was vom Mond aus gemacht wurde. Im Vordergrund ist die Mondlandschaft zu sehen und im Hintergrund die total klein und unscheinbar wirkende Erde, welche von völliger schwarzer Leere umgeben ist. Heute, einige Jahrzehnte nach der ersten Mondlandung, wissen wir, dass sich Hoyle in seiner Vermutung geirrt hat. Wir wissen zwar nun, wie die Erde von Oben aussieht, jedoch hat sich unser Verhalten auf der Erde immer noch kein bisschen verbessert.

Auf den nächsten drei Folien standen **Zitate von jeweils einem Astronauten**. Alle drei Personen haben die Erde in echt von oben gesehen und schrieben ihre Eindrücke 1996 in dem Buch „**Der Heimatplanet**“ nieder. Über jeder der drei Folien stand der Titel „**Planetarisches Bewusstsein**“ und ebenfalls war bei allen dreien auf der rechten Seite wieder das Foto von der Erde zu erkennen.

Das erste Zitat stammte von dem US-amerikanischen Astronauten Edgar Mitchell, welche seine Eindrücke folgendermaßen beschrieb: „Wo vorher intellektuelle Suche gewesen war, regte sich plötzlich ein **tiefes Gefühl** in mir, etwas sei ganz anders geworden. Diese Gefühl ist aus dem Blick auf die Erde erwachsen, diesem blauweißen, dahingleitenden Planeten, von dem wir wissen, daß er seine Bahn um die Sonne zieht.“

Zitat Nummer zwei wurde von dem deutschen Astronauten Sigmund Jähn formuliert: „Bereits vor meinem Flug wusste ich, dass unser Planet klein und verwundbar ist. Doch erst als ich ihn in seiner unsagbaren Schönheit und Zagheit sah, wurde mir klar, dass der Menschheit wichtigste Aufgabe ist, ihn für zukünftige Generationen zu hüten und zu bewahren.“ Dieser Astronaut beschrieb die Erde als **klein und verwundbar** dar, wobei es sich, so wie Furkan richtig festgestellt hatte, um eine Personifikation handelt.

Der dritte Astronaut, dessen Zitat wir betrachteten, war ebenfalls ein deutscher. Sein Name war Ulf Merbold und er beschrieb seine Erlebnisse so: „Alles in Allem machte die Erde auf mich einen **zauberhaften, einen wundervollen, zugleich aber auch verletzlichen Eindruck**. Man denke nur daran, wie dünn die Lufthülle ist, von der all unser Leben abhängt. Die zerbrechliche Erscheinung versetzte mich in Schrecken.“

Auffallend ist, dass sich alle drei Zitate ziemlich ähneln. Viele Dinge beschrieben die Astronauten gleich oder zumindest sehr ähnlich. Bei allen dreien fällt schnell die Rolle des **Perspektivenwechsels** auf, so wie es Vadym aufgefallen ist. Selda ergänzte dies damit, dass die Erde eigentlich so klein sei, im Gegensatz zur Weite des z.B. Ozeans, woraufhin Kaan auf die unendliche Weite in der Galaxy hinwies. Die Betrachtung der Erde ist also stark von der Perspektive des Betrachters abhängig. Wo sie doch **von der uns aus betrachtet so unendlich groß** erscheint, muss sie **vom Weltall aus winzig** wirken. Für die Astronauten muss dieser Anblick auf die Erde, so beschreibt es zumindest Julia, wie eine **Offenbarung** gewesen sein. Es gibt Dinge, die kann man nicht beschreiben oder sich einfach auf Fotos oder Videos angucken. Manche Dinge muss mein einfach **selbst erlebt** haben, um einen richtigen Eindruck davon zu erhalten. Von außen hat man ein ganz anderes Bild auf etwas, als wenn man selbst dabei war, wozu ich prima das Beispiel mit **meiner Namibia-Reise** bringen konnte. Man

kann sich noch so viele Dokumentationen über Townships angucken, doch keine davon kommt nur annähernd an das heran, was man dort wirklich sehen und fühlen kann. Ein Kind voller Freude lachen zu sehen, weil man ihm gerade einen Apfel geschenkt hat, ist etwas ganz anderes als eine Fotoaufnahme von diesem Geschehen zu betrachten. Das Gefühl dabei ist einfach **unbeschreiblich**. Ein weiteres Beispiel dazu brachte Herr Gansczyk, welcher den Anblick auf die Erde mit einem Autounfall verglich. Wenn im Fernsehen über einen Autounfall berichtet wird, ist selbstverständlich jeder sehr geschockt und traurig, doch nur diejenigen, die selbst mal einen Unfall erlebten, können sich wirklich in die Personen hineinversetzen und sich vorstellen, was die Insassen dort erlebten. Die Empfindung ist also eine andere, wenn man von einem Unfall hört oder einen selbst erlebt hat.

Diesbezüglich kann sich also auch keiner von uns auch nur annähernd vorstellen, wie es ist, unseren Heimatplaneten vom Weltall aus zu betrachten.

Es ist also festzustellen, dass das Thema, welches wir momentan so intensiv behandeln, ziemlich wichtig und komplex ist. Durch diese Power-Point-Präsentation konnten wir, ich zumindest, viele Dinge lernen. Der interkulturelle Humanismus zum Beispiel kann nur dann herrschen, wenn mehrere Faktoren eingehalten werden. Dabei ist es gar nicht wichtig, das Ziel direkt zu erreichen, sondern den richtigen Weg einzuschlagen, denn wie Gandhi so schön sagte: „**Der Weg ist das Ziel!**“ Jeder von uns kann durch die unscheinbarsten Dinge einen Schritt zum Erreichen des interkulturellen Humanismus beitragen, solange er sich auf dem richtigen Weg befindet. Hinzu kommt, dass ich auf Grund der Zitate der Astronauten nun gelernt habe, dass man die Erde aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten muss. Die **Wirkung ist von draußen im Universum eine ganz andere als hier** von uns im Lande. Sie ist gar nicht so groß wie sie zu sein scheint und auch nicht unkaputtbar.

Wir müssen also **auf unsere Heimat Acht geben**, denn wenn wir weiterhin so mit ihr umgehen wie zuvor, dann wird sie keine weiteren 4,5 Milliarden Jahre existieren! Nein, es würde sie vielleicht schon in ein paar tausend Jahren nicht mehr geben. Das Leben auf der Erde könnte jedoch schon in einigen Jahrzehnten dramatisch sein.

Wenn wir so weitermachen wie bisher, werden **schon unsere Enkelkinder** massiv unter den Folgen unseres Fehlverhaltens leiden müssen, doch wir sind diejenigen, die daran etwas ändern können, also lasst uns handeln!!